Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

19.8.1846 (No. 225)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 19. August.

№ 225. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

Deutschland.

△ Karlsruhe, 18. August. Nach Eröffnung der heutigen (58sten) öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer nahm der Abg. Buß das Wort, um bei den fortwährend hochgesteigerten Preisen aller Lebensmittel auf die Nothwendigkeit vorsehender Maßregeln aufmerksam zu machen, da die Besorgniß einer Theuerung für den nächsten Winter nicht ganz unbegründet erscheine, wenn man die Ernteergebnisse so wie den Kartoffelertrag in's Auge fasse. Er sieht sich deshalb zu der Frage an die Regierungsbank veranlaßt, ob und welche Maßregeln etwa ergriffen würden. Ministerialpräsident Nebenius erklärt, daß die Regierung die Lage der Dinge bereits in Ueberlegung gezogen und angemessene Maßregeln vorbereitet habe. Zuvörderst müsse man aber das Resultat der Ernte kennen, und dann werde zur Erleichterung der Einfuhr die Einleitung getroffen. Uebrigens seyen die Verhältnisse gegenwärtig anders, als in den theueren Jahren 1816 und 1817, da der außerordentlich erleichterte Verkehr die Zufuhr wesentlich beschleunige. Mez findet die Anregung des Abg. Buß ganz am Platze, und glaubt nicht, daß noch Erkundigungen nothwendig seyn dürften, da bekanntlich die Ernte wenigstens quantitativ nicht reichlich ausgefallen, und die Kartoffeln nur sehr geringes Erträgniß liefern, theilweise auch wieder von der Krankheit des vorigen Jahres befallen seyen. Vor Allem sollte daher die freie Einfuhr des Mehls gestattet werden, worauf er den Antrag stelle. Ministerialpräsident Nebenius entgegnet, daß er selbst diese Maßregel für die erfolgreichste halte, und dieselbe auch werde ergriffen werden. Gottschalk glaubt, man solle jedenfalls in dieser Sache etwas behutsam seyn, da die Verhältnisse nicht so schlimm stünden, als man sie hier und dort schildere. Dagegen sey es wohl am Platze, daß die Regierung dem Gegenstande alle Aufmerksamkeit widme. Besonders dürfte, wenn die Kartoffeln sich wieder krank zeigten, für guten Samen zu sorgen seyn, um künftig aus Samen Kartoffeln zu ziehen. Buhl hat keine so große Befürchtung wegen Theuerung im nächsten Winter; zwar sey allerdings im Rheinthal die Ernte quantitativ gering ausgefallen, dagegen qualitativ vortrefflich; dann hätten aber andere Länder Deutschlands, wie Bayern und Sachsen, welche bedeutende Ausfuhren machen, eine reiche Ernte gehabt. Auch glaube er nicht, daß die sogenannten Kornwucherer großen Schaden verursachen; denn der Spekulant schlage in der Regel los, wenn er einigen Vortheil sehe; weit größere Kornwucherer seyen eigentlich die großen Bauern, welche die Früchte lange aufspeichern. Er trete übrigens dem Antrage auf freie Mehleinfuhr bei. Ministerialrath Vogelmann bestätigt, daß das Ergebniß der Ernte in unserem Lande ein verschiedenes sey; noch vor 6 Wochen seyen die Kartoffeln ausgezeichnet gestanden, allein durch die anhaltende Hitze hätten die Frühkartoffel wesentlich gelitten; über das Ergebniß der Spätkartoffel müsse man erst die Berichte abwarten. Was die Krankheit derselben betreffe, so seyen erst aus zwei Bezirken Anzeigen davon eingegangen. Für Samen werde Sorge getragen. Ministerialpräsident Nebenius macht auf den großen Unterschied der Theuerung in nassen und trockenen Jahrgängen aufmerksam. In ersteren gehen die Preise nicht gleich in die Höhe, da die Vorräthe größer; allein diese schwinden schnell, denn das Mehl sey weniger ergiebig, weniger gut, das Brod weniger nahrhaft, weniger sättigend; umgekehrt in trockenen Jahren, in denen die Preise wegen geringerer Vorräthe gleich Anfangs steigen. In Bezug auf das Getreide habe er heuer keine Besorgniß; anders wäre es, wenn die Kartoffelkrankheit sich bestätigen sollte. Nachdem noch Litschgi auf das geringe Ergebniß der Kartoffeln im Elsaß und die starken Aufkäufe im Oberland, so wie auf die Nothwendigkeit einer Maßregel dagegen hingewiesen, wird dieser Gegenstand verlassen.

Die Tagesordnung führte nun zur Fortsetzung der Erörterung des Berichts des Abg. Welte, die Konzession zum Bau und Betrieb der Kinzigthal-Eisenbahn bis Konstanz betreffend. Vorher richtet noch der Abg. Goll an die Regierungsbank die Frage, ob die Konzession zum Bau der Bahn nach Pforzheim der Gesellschaft ertheilt werde, welche sich darum beworben. Ministerialpräsident Nebenius und Ministerialrath Vogelmann erklären, daß zur Zeit noch die Unterhandlungen fortgesetzt werden. In Betreff der Kinzigthaleisenbahn nimmt zuerst der Ministerialpräsident Nebenius das Wort, um die gestern von dem Abg. Mathy der Regierung gemachten Vorwürfe zu widerlegen und das Verfahren der Regierung als gerechtfertigt darzustellen. In gleicher Weise zeigt Ministerialrath Vogelmann mittelst der Thatsachen aus den Akten, daß die Vorwürfe wegen Verzögerung in Bezug auf die Kinzigthal- und Rheinthalbahn überall ungegründet sind. Der Berichterstatter Welte will auf diese Vorwürfe nicht weiter eingehen, und wendet sich zu dem Antrag 2 der Kommission. Die Majorität der Letztern habe nämlich den Antrag gestellt: „die Regierung zu ersuchen in Erwägung zu ziehen, ob es nicht für den Staat zur Erzielung vortheilhafterer Bedingung räthlich sey, sich bei der Ausführung des in Frage stehenden Baues mit einem Staatsbeitrage oder durch Uebernahme eines Antheils von Aktien zu betheiligen, und eintretenden Falls hierüber den Ständen Vorlage zu machen.“ Die Minorität habe dagegen den Antrag gestellt: „daß die hohe Regierung schon jetzt ermächtigt werde, sich bei der Ausführung des in Frage stehenden Baues durch Uebernahme einer Zahl Aktien oder eines Baubeitrags bis zu $^1/_3$ des ganzen Bau- und Aktienkapitals zu betheiligen.“ Diese Minorität habe nämlich beabsichtigt, der Regierung einen freieren Spielraum zu gewähren, um nicht bis zum nächsten Landtag die Entscheidung verzögern zu müssen. Die Kommission habe nun nochmals Berathung gepflogen, und sich dahin vereinigt: die Regierung zu ermächtigen, entweder durch einen Staatsbeitrag oder durch Aktientheilnahme das Unternehmen zu fördern, und eintretenden Falls über die Größe des Beitrags oder die Zahl der Aktien die Zustimmung der Stände einzuholen. Der Redner verbreitet sich dann weiter über die Bedeutung der Kinzigthalbahn und ihre Vortheile für den Verkehr. Buhl glaubt, es sey schwer, über den vorliegenden Gegenstand zu sprechen, ohne zugleich die andere in geheimer Sitzung gemachte Vorlage zu berühren, und stellt darum den Antrag, die Diskussion der heutigen Frage auszusetzen bis zur Berathung des andern Gegenstandes. Zugleich äußert er sich über die gestern von Mathy berührte Verzögerung, und ist der Ansicht, daß die Regierung jedenfalls hätte die Kostenüberschläge machen sollen, damit, wenn eine Gesellschaft sich gemeldet, man doch in der Lage gewesen wäre, auf den Grund dieser Ueberschläge mit ihr sofort zu unterhandeln. Das aber habe die Regierung versäumt. Ministerialpräsident Nebenius erwidert, daß er entschieden so viel behaupten müsse, daß, während er an der Spitze der Geschäfte stehe, nichts versäumt worden, was Mathy zugesteht und überhaupt der Persönlichkeit des Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern alle Anerkennung gewährt. Junghanns I. ist, im Interesse der Zeit u. weil für den Gegenstand selbst kein Vortheil daraus erwachse, gegen Buhl's Antrag. Rindeschwender vereinigt sich mit Buhl, und stellt den weitern Antrag, diesen Gegenstand gleichfalls in geheimer Sitzung zu verhandeln, was nach kurzer Erörterung und einer Erläuterung des Präsidenten, daß in der nächsten geheimen Sitzung dieser Antrag zu stellen sey, mit geringer Mehrheit angenommen wird.

Hierauf legt der Präsident des Ministeriums der Finanzen, Staatsrath Regenauer, einen Gesetzentwurf vor über die Steuererhebung für die Monate August und September.

Bissing erstattet sofort Bericht über eine Petition: die Auflösung der Gemeinde Ober- und Unterentersbach betreffend, und stellt den Antrag auf Trennung der Gemeinde und Bildung zwei selbstständiger Gemeinden, so wie die Petition als Motion zu behandeln und mit Genehmigung der Regierungskommission sogleich die Diskussion zu eröffnen. Nach einer kurzen Verhandlung wird der Kommissionsantrag angenommen.

Die Tagesordnung führt sodann zur Diskussion des Berichts des Abg. Bissing über die Bitte von 1335 Volksschullehrern, die Verbesserung ihrer Verhältnisse betreffend. Von den verschiedenen Bitten kamen heute die unter Nummer I, III, II und VII zur Diskussion. In Bezug auf Bitte I: Es möge mit Abänderung der Bestimmungen des §. 4 Absatz 1 des Gesetzes vom 28. August 1835 eine Klassifikation der Schullehrerstellen eingeführt werden, die für eine größere Zahl von Schullehrern, als für welche dies jetzt der Fall ist, die Möglichkeit der Beförderung auf Stellen der höchsten Klassen sichert, wird nach dem Antrag der Kommission die Tagesordnung beschlossen, dagegen die Bitte Nummer III, „daß die Gehalte der Lehrer erster Klasse auf 200 fl. und der zweiten Klasse auf 230 fl. erhöht werden möchten“, empfehlend dem

---

Nachruf an den großh. geheimen Rath J. N. Schnetzler
am 14. August 1846.

Am 14. August 1845 starb in Breisach, wie damals öffentliche Blätter angezeigt, der großh. geheime Rath und Obervogt a. D., J. N. Schnetzler, von dessen Leben und Wirken wir, getreu unserer damaligen Zusage, am Jahrestage seines Todes dessen Freunden und Verehrern in kurzen Umrissen ein Bild zu entwerfen versuchen werden.

Schnetzler's Geburtsort ist Freiburg, die freundliche Hauptstadt des Breisgaues, allwo er mit seltenem Fleiße, welcher vom schönsten Erfolg gekrönt wurde, sich zur akademischen Laufbahn vorbereitete, und mit einem reichen Schatze gründlicher wissenschaftlicher Ausbildung ausgestattet, betrat er dieselbe auf der ehrwürdigen Albertina, der damals vorderösterreichischen Hochschule Freiburg, auf welcher er sich mit dem Erfolge dem Rechtsfache zuwandte, daß er — wie eine vom Dekan und den Professoren der juridischen Fakultät ausgestellte Urkunde vom 27. Mai 1799 besagt, „in allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit unter die Zuhörer der ersten Klasse mit Vorzug gezählt zu werden verdiente.“

Vom 1. Oktober 1798 praktizirte Schnetzler ein Jahr bei dem Magistrate der Hauptstadt Freiburg, und wurde ihm damals schon wegen „erprobter Geschicklichkeit und ausgezeichneten Kenntnissen“ ehrenvolle Anerkennung zu Theil.

Im Jahre 1801 unterzog sich Schnetzler der Konkursprüfung, und erhielt wegen hierbei bewiesener ausgezeichneter Kenntnisse und Fähigkeiten mittelst kaiserlichen Dekrets aus Wien die Befugniß, „sich um landesfürstliche, städtische und andere, mit dem Kriminalrichteramte verbundene Dienste bewerben zu dürfen.“

Vom 1. November 1801 bis 1. Juli 1802 versah Schnetzler die Stelle eines Sekretärs bei'm Magistrate der Stadt Waldkirch, und wußte er sich auch in dieser Periode „wegen ausgezeichneter Geschicklichkeit, Rechtschaffenheit und tadellosem männlichem Benehmen“ sowohl die Achtung des Magistrates als der dortigen Bürgerschaft in vorzüglichem Grade zu erwerben.

Im Jahre 1803 wegen anhaltender Kränklichkeit des Thalvogtes Kupferschmid zum Thalvogteiamte berufen, versah Schnetzler dieses Amt zur ganz besondern Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Unter'm 30. Januar 1804 ward Schnetzler bei der Magistratswahl in Kleinlaufenburg zum ersten Rath und Syndikus gewählt, und in diesem Amte durch die erzherz. Regierung und Kammer des Breisgaues bestätigt und verpflichtet. Während 4 Jahren begleitete Schnetzler, wie aus einer Urkunde der Stadt Laufenburg vom 8. März 1808 ersichtlich ist, mit dem ehrenwerthesten Erfolge diese Stelle.

Im Oktober 1807 wurde Schnetzler während der Abwesenheit des Hofraths Föhrenbach als dritter Beamter interimistisch nach Waldshut berufen, aber schon unter'm 28. desselben Monats zum Regierungsassessor in Mannheim ernannt, welcher Stelle er jedoch entsagte; dagegen im Juni 1808 unter der Regierung des höchstseligen Großherzogs Karl Friedrich zum zweiten Beamten des Oberamts Baden mit dem Karakter als Amtmann ernannt, und ihm im darauffolgenden Jahre die Badpolizei und Direktion übertragen. Im Jahre 1812 ward Schnetzler von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog Karl zum Oberamtmann ernannt, in welcher Eigenschaft er bis im April des Jahres 1819 in Baden verblieb.

Wenn gleich in einer vielbewegten Zeit, war es der unermüdlichen Thätigkeit und dem rastlosen Eifer dieses ausgezeichneten Beamten möglich gewesen, während dieser Periode sich um die Stadt Baden bleibende Verdienste zu erwerben, indem er wesentlich dazu beigetragen, durch Hebung der Industrie, nützliche Einrichtungen und Verschönerungen, Baden einer wachsenden Blüthe entgegenzuführen, obgleich er oft

Staatsministerium überwiesen. Die Bitte II: „Es möge mit Abänderung des §. 4 Absatz 2 die Bestimmung getroffen werden, daß, wenn mehre Orte zu einer Schule gehören, bei Bestimmung der Klasse die Bevölkerung aller betreffenden Orte maßgebend sey", wird dem Staatsministerium zur Kenntnißnahme überwiesen. Endlich bei Bitte VII: „Es möge die Staatskasse zur Unterhaltung des Schulwesens, insbesondere zur Besoldung der Schullehrer verpflichtet, und diese Verpflichtung den Gemeindekassen abgenommen werden", beschließt die Kammer: die eventuelle Bitte, daß die von nun an stattfindende Aufbesserungssumme der Schulbesoldungen auf die Staatskasse übernommen werde, dem Staatsministerium mit Empfehlung zu überweisen. Hierauf wird die Sitzung nach 1 Uhr geschlossen. (Die einzelnen Vorträge für und gegen die Anträge werden wir in unserm Beiblatt mittheilen.)

⨯ Karlsruhe, 18. August. (19te) öffentliche Sitzung der ersten Kammer. Nach der Bekanntmachung von Mittheilungen der zweiten Kammer und von Petitionen erhob sich Oberforstrath v. Gemmingen, um einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, der die höchste Beachtung der hohen Kammer verdiene. Der Redner schildert die herrschende Theuerung, welche in Folge der anhaltenden Dürre noch zu steigen drohe und Besorgnisse für die Zukunft wecke. Als Vorkehrsmaßregeln empfiehlt derselbe der Regierung, einen Kredit von einer halben Million Gulden zu fordern, um hinreichende Vorräthe anzukaufen, das Verbot der Kartoffelausfuhr zu erneuern, polizeiliche Maßregeln gegen den Wucher in Fruchthandel und Brodverkauf zu ergreifen, Anträge bei dem Zollverein zu stellen, damit der Eingangszoll auf Frucht und Mehl aufgehoben werde, oder den Zoll selbst vorzuschießen, endlich aber zur Bemessung der Nothwendigkeit weiterer Maßregeln zu erheben, welches der Stand der Fruchtvorräthe sey. Regierungskommissär Finanzministerialpräsident Regenauer wies auf die Unzuverlässigkeit der Ergebnisse hin, welche noch zur Zeit die Erkundigungen über Menge und Güte der eingeheimsten oder noch ausstehenden Früchte haben, und bezeichnete die Besorgnisse wegen einer zunehmenden Theuerung als übertrieben. Die Regierung habe jedoch dieselben gewürdigt, die geeigneten Erhebungen angestellt und deren Wiederholung nach Beendigung der verschiedenen Ernten angeordnet, worauf sie die nöthigen Maßregeln treffen werde, deren Dringlichkeit und Zweckmäßigkeit zur Zeit noch nicht richtig beurtheilt werden könne. Der Eröffnung eines Kredits bedürfe es nicht, da die Verfassungsurkunde für solche ausserordentliche Fälle Vorkehr getroffen habe; mit der Wiederholung des Verbots der Kartoffelausfuhr sollte jedenfalls zugewartet werden, bis man einige Gewißheit über die Kartoffelernte im Allgemeinen erlangt habe; mit polizeilichen Maßregeln werde die untergeordnete Behörde und das Ministerium des Innern nicht säumen, wenn dieselben nöthig werden sollten; die Unterhandlungen, welche ferner bei dem Zollverein wegen zollfreier Einfuhr von Mehl im Gange seyen, ließen an einem baldigen günstigen Erfolg nicht zweifeln, und die großen Vorräthe von Mehl, welche sich in englischen und holländischen Häfen befänden, böten dann die Gelegenheit, schnell und wohlfeil Vorräthe aufzukaufen. Prälat Hüffell wünscht nicht, daß mit den Maßregeln noch länger zugewartet werde, und unterstützt den Antrag des Hrn. Oberforstraths v. Gemmingen. Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg sieht ein wirksames Mittel in einer öffentlichen, von der Regierung ausgehenden Bekanntmachung, worin die Besorgnisse, insofern sie sich durch die Erfahrung als unbegründet erwiesen hätten, widerlegt, gegründete Besorgnisse aber dadurch gehoben würden, daß man beruhigende Maßregeln in Aussicht stelle. Frhr. v. Andlaw findet es noch zweifelhaft, ob sich die Besorgnisse wegen der Fortdauer oder des Steigens der Theuerung rechtfertigen dürften, wünscht aber kräftiges Einschreiten gegen den Wucher. Die Fruchtspeicher der Domänenverwaltung hätten ihm dazu das beste Mittel geschienen, diese beständen nicht mehr, als Ersatz dafür könnte aber die Domänenverwaltung beauftragt werden, sich bei Verpachtungen die Entrichtung von Früchten zu bedingen, welche dann für die Zeit der Noth aufgespeichert würden. Ferner beantragt der Redner, das Branntweinbrennen so viel als möglich einzuschränken. Generalleutnant v. Lasollaye erwartet von öffentlichen Belehrungen den günstigsten Erfolg für die Beschwichtigung der Besorgnisse. Ein Land, das Geld und Kredit besitze und rechtzeitig seine Schritte thue, könne bei den jetzigen Verkehrsmitteln in keine ernstliche Noth mehr gerathen, wie der Erfolg der Vorkehrungen bei der letzten Mißernte in Irland bewiesen hätte. Immerhin bedürfe es aber einer so frühzeitigen Bestellung, daß bei'm Eintritt der Noth alsbald Vorräthe zu Gebot ständen. — Hofdomänenkammerdirektor Beger gibt eine Aufklärung über den Betrag der Früchte, welche jetzt noch die Domänenverwaltungen bezögen, und deren Geringfügigkeit die Aufspeicherung nicht lohne; durch die Leichtigkeit des Ankaufs in den entferntesten Ländern sey übrigens auch diese Aufspeicherung überflüssig geworden. Ministerialpräsident Regenauer schildert die Fruchtspeicher, welche vom Staate gefüllt würden, als eine unter den jetzigen Zeitverhältnissen nimmer erforderliche Einrichtung, da Beispiele lehrten, daß einem bemittelten Staate ein sicherer Weg durch Ankäufe in dem Ausland offen stehe. Verzögert würden die Maßregeln nicht, da, wie gesagt, die Aufhebung des Zolls auf die Mehleinfuhr bevorstehe, und bei den vielen Vorräthen in den benachbarten Seehäfen die Zufuhr nicht lange auf sich warten lassen werde. Zur Verminderung der Aengstlichkeit scheint auch ihm die Belehrung des größern Publikums in Zeitschriften, hauptsächlich in landwirthschaftlichen Blättern, sehr geeignet. Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg glaubt, daß solche Blätter nicht genug Vertrauen genößen, um in diesem Falle mit Privatbelehrungen wirken zu können; eine öffentliche Bekanntmachung werde aber nicht verfehlen, die Aengstlichkeit zu beruhigen und den Wucher zu verhindern. Staatsminister v. Türckheim verbreitet sich über die Mittel, welche gegen den wirklichen Mangel und welche bei scheinbarem Mangel gegen den Wucher wirken. In letzterer Beziehung anerkennt er die wohlthätige Wirksamkeit der früheren Herrschaftsspeicher. Verbote gegen das Branntweinbrennen hält derselbe unseren Verhältnissen nicht angemessen und dem Zwecke nicht entsprechend, weil fünf Sechstel des im Großherzogthum verbrauchten Branntweins aus den norddeutschen Brennereien eingeführt, und ein Verbot also wohl die inländische Industrie im Branntweinbrennen, welche hauptsächlich von Landwirthen im Kleinen getrieben werde, vernichten, aber dem Nachtheil, den man zu beseitigen wünsche, nicht vorbauen werde. Geh. Rath Klüber heißt alle Mittel willkommen, welche bis jetzt zur Verminderung oder Hebung der Theuerung vorgeschlagen worden seyen, und fügt ihnen ein neues hinzu — die Bewirkung niederer Holzpreise für den bevorstehenden Winter. Das Verlangen eines Kredits zum Ankauf von Früchten scheint dem Redner einen besonders wohlthätigen moralischen Einfluß zu üben. Derselbe beantragt, alle einzelnen Anträge zur Abstimmung zu bringen. Ministerialpräsident Regenauer spricht für die Verweisung des Gegenstandes an eine Kommission, die der Erhebung improvisirter Anträge zu Kammerbeschlüssen in wichtigen Dingen vorzuziehen sey, worauf Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg auf den Ausweg hinweist, daß noch im Laufe dieses Landtages der Kammer von der Regierungsbank als Beantwortung der heutigen Fragen eine zuverlässige Mittheilung über diese Verhältnisse gemacht werden könnte, bis wohin weitere Anträge zu verschieben seyen. Die Kammer beschließt, den Wunsch zu Protokoll niederzulegen, daß die Aufmerksamkeit der großh. Regierung auf diesen Gegenstand geleitet werde, und zu erklären, daß, wenn ein Aufwand entstehe, derselbe im Voraus von Seite der hohen Kammer als gerechtfertigt anerkannt werde.

(Schluß folgt.)

Stuttgart, 18. August. (S M.) Seine Majestät der König sind nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte in Baden in erwünschtem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Ulm, 13. August. (A. Z.) In der Mitte des vorigen Monats begannen bei uns die Arbeiten für die Südbahn von Ulm nach Friedrichshafen, soweit, als sich dieselben auf das Nivellement der Linie, sowie des Bahnhofes, der wohl der größte Württembergs werden wird, erstrecken. Die Bahnlinie von hier nach Friedrichshafen, welche im Jahr 1848 eröffnet werden soll für den allgemeinen Verkehr, beträgt 358,500 Fuß, oder 27 Stunden 7,500 Fuß; sie berührt die Orte Erbach, Laupheim, Schemmerberg, Biberach, Ingoldingen, Kürnbach, Aulendorf, Mochenwangen, Ravensburg, Brugg, Lochbrück und Friedrichshafen, und hat die höchste Steigung zwischen Ingoldingen und Kürnbach. Der Voranschlag für diese Linie beläuft sich nach Etzel's Berechnungen auf 8,373,381 fl.

Aus Oberfranken, im August. (A. Z.) Was ich Ihnen im vorigen Jahr eben aus dieser Gegend über die Kartoffelkrankheit schrieb, hat sich, wie Sie gesehen haben, ganz im Allgemeinen bestätigt; man hat bis den Mai hinein Vorrath von Kartoffeln gehabt. In diesem Jahr wird diese Frucht keine reichliche Ernte geben, es hat vieler Orten an Regen gefehlt, von Krankheit aber zeigt sich keine Spur. Und da der Weizen, wie fast überall, sehr gut gerathen ist, so wird, obwohl der Roggen im Ganzen leichter ausgefallen und auch die Gerste zurückgeblieben, wenn nur erst das Ausdreschen etwas vorgeschritten ist, ein weiteres Weichen der Preise doch erwartet werden dürfen. Das Heu hat sich im reichlichsten Maße eingestellt, dagegen hat die Trockenheit wenig Grummet aufkommen lassen, und auch dem Klee nicht gut gethan. Der sich immer mehr erweiternde Gebrauch von Steinkohlen und Braunkohlen, sowie von Torf, fährt fort, wohlthätig auf das Sinken der in besorglichem Grad gestiegen gewesenen Holzpreise zu wirken. Wenn der ausserordentliche Reichthum der kronacher Gruben in seiner ganzen Ausdehnung zweckmäßig ausgebeutet wird, so muß dieses Sinken sich fortsetzen. Im Allgemeinen habe ich überall das Gefühl gefunden, daß dieses Jahr als ein Uebergangsjahr zu bessern Jahren zu betrachten sey. Die ruhig überlegenden Leute erinnern sich der Noth der Jahre 1816 und 1817, und des plötzlichen Umschlags von enormer Theuerung zu einer Wohlfeilheit, welche, wie die Ständeverhandlungen noch im Jahr 1825 zeigen, die ernstesten Besorgnisse erregte und zum Nachdenken über die Mittel trieb, wodurch die gesunkenen Getreidepreise wieder gehoben werden könnten, um der drohenden gänzlichen Verarmung des Landmanns zu begegnen. Die Witterung fängt wieder an normal zu werden, sagen die Leute,

---

mit Hindernissen zu kämpfen hatte, die nur eiserne Konsequenz und ein Karakter wie der seinige bewältigen konnte.

Von dieser Periode datirt sich auch der Besitz zahlreicher Briefe der höchsten fürstlichen Personen, wie Sr. Majestät des höchstseligen Königs Max Joseph von Bayern, der Markgräfin Amalie, der Markgräfin Christiane Louise von Baden Hoheiten und Andere mehr, welche auf's Deutlichste beurkunden, welcher hohen Achtung und welchen Vertrauens Schnetzler sich auch in den höchsten Kreisen zu erfreuen hatte.

Im Jahre 1819 ward Schnetzler zum Kreisrath bei'm Kinzigkreis-Direktorium in Offenburg ernannt, bei welchem Anlasse von der Stadt und dem Amte Baden, obgleich diese Ernennung zunächst auf seinen eigenen Wunsch angeregt war, bei dem Großherzog Ludwig Königliche Hoheit durch eine Deputation in einer unterthänigsten Vorstellung um Belassung ihres Amtsvorstandes nachgesucht wurde, in welcher Vorstellung dem Verdienste des Oberamtmanns Schnetzler um Stadt und Amt Baden auf eine Weise Anerkennung gezollt wird, wie sie vielleicht noch selten einem Beamten zu Theil geworden.

Unter'm 30. Juni 1823 wurde der Kreisrath Schnetzler zum ersten Beamten des Bezirksamts Breisach, unter Verleihung des Karakters als Obervogt, ernannt, in welcher Eigenschaft er bis zum Abend seines Lebens sein rastlos segenreiches Wirken fortgesetzt, und auch in diesem Zeitraume sich vielfacher Beweise der höchsten Anerkennung und Gewogenheit seines Fürsten zu erfreuen hatte.

Im Jahre 1832 verliehen Seine Königliche Hoheit der Großherzog Leopold dem Obervogt Schnetzler das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens.

Im Jahre 1841 wurde Schnetzler auf unterthänigstes Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt, bei welchem Anlasse demselben in Anerkennung seiner, seit einer langen Reihe von Jahren geleisteten treuen Dienste, der Karakter eines geheimen Rathes verliehen wurde, während die Gemeinden des Amtes Breisach die dankbare Anerkennung des langjährigen Wirkens ihres Amtsvorstandes gelegenheitlich seines Austritts aus dem aktiven Staatsdienste durch Ueberreichung eines silbernen Pokals an den Tag legten.

Der wohlverdienten Ruhe konnte Schnetzler sich nur kurze Zeit erfreuen, denn schon im Jahre 1845 am 4. August erlag er in der zweiten Morgenstunde nach zurückgelegtem 69sten Lebensjahre den Folgen einer durch rastlose Thätigkeit beschleunigten Altersschwäche.

Strenge Rechtlichkeit, Nüchternheit, herzgewinnende Leutseligkeit und Humanität gegen Untergebene, sowie freundliches, kollegialisches Benehmen waren Grundzüge seines Karakters, auf dessen reinem Spiegel auch nicht ein Makel gehaftet.

Im Dienste rastlos thätig, wußte er stets Strenge mit Milde weise zu vereinen, wo es aber galt, dem Gesetze Achtung und Nachdruck zu verschaffen, kannte er keine Sorge für die eigene Person. Den Untergebenen imponirte er weit mehr durch eigenen Werth, durch die strengste Moralität und Rechtlichkeit, als durch den Rang, den er bekleidete. Scharfblick, Konsequenz und unermüdliche Thätigkeit bezeichnen alle Schritte dieses Beamten, und es konnte bei seinem Tode in Wahrheit behauptet werden: der Fürst hat einen seiner treuesten Diener, das Vaterland einen seiner edelsten Bürger verloren.

Friede seiner Asche!

— In X. ist ein Gesetz erschienen, wornach Wunderkinder nicht eher öffentlich auftreten dürfen, bis sie gehen können.

---

und einige normale Jahre werden viele von jenen schwarzen Gedanken zerstreuen, die jetzt die Welt mit Hypochondrie erfüllen. Man zählt hierauf mehr, als auf die Auswanderung, obwohl diese auch in hiesiger Gegend zunimmt und eine große Anzahl Landleute über das Meer führt. In einzelnen Fällen mag diese Auswanderung allerdings durch die Noth veranlaßt werden, in der Regel aber wandern Leute aus, bei welchen dieses Motiv nicht wirkt, sondern die vielfach durch Briefe der Vorangegangenen bestärkte Ueberzeugung, daß es arbeitsamen und an Entbehrung gewöhnten Leuten eben in Amerika nicht schwer werde, sich fort und vorwärts zu bringen, und in freieren Verhältnissen sich der Früchte ihrer Arbeit behaglicher und von vielen Seiten ungestörter und unbeengter zu erfreuen als hier. Von der Entbehrungsfähigkeit der Landleute, die ich hier zu beobachten Gelegenheit habe, macht man sich in den mittlern und höhern Kreisen selten eine richtige Vorstellung. Diese strengarbeitenden Menschen, denen für den größern Theil des Jahrs vier Stunden Schlaf genügen muß, erlauben sich nur in den seltensten Fällen den Genuß von Bier, höchstens an der Kirchweihe und an hohen Festen kömmt Fleisch auf ihren Tisch; ausserdem leben sie von Gerstenklößen, Kartoffeln und karggeschmalzenen Wassersuppen. Ihre Kleidung nimmt fast keine Ausgabe in Anspruch, Feld- und Hausarbeit wird ohne Gesinde durch die Familienglieder besorgt. Was sie an Geld einnehmen, davon bestreiten sie Steuern und Abgaben und legen, was übrig bleibt, zurück, um bei guter Gelegenheit, die bei der häufigen Auswanderung nicht fehlt, sich einen Acker weiter und so vermehrte Arbeit zu schaffen. In den für sie schweren Jahren der Wohlfeilheit des Getreides sind viele von ihnen an den Rand des Verderbens oder in Konkurs gekommen. Das hat sie gelehrt, daß sie sich nur mit äusserster Sparsamkeit und mit unermüdeter Arbeit aufrecht erhalten können. Diese Lehre ist an ihnen nicht vorübergegangen; sie üben sie mit der ruhigen und festen Konsequenz, die den deutschen Bauern karakterisirt. Wir Andern, denen Fleisch und Bier etwas Gewöhnliches ist, und die da Ursache zur Klage zu haben glauben, wenn der Wein oder das Wildpret fehlt, werden gut thun, von Zeit zu Zeit den Blick auf diese Ehrenleute zu richten, in denen (ich rede nicht von den Proletariern) zuletzt doch die Kraft des Landes ruht, und die, solider und kräftiger als Viele, die von den Vorzügen deutschen Karakters reden und schreiben, diesen Karakter leibhaftig darstellen.

Frankfurt, 16. August. Heute Morgen fuhr der darmstädter Lokalzug auf der Main-Neckareisenbahn mit der Lokomotive weit über den zum Anhalten bezeichneten Punkt hinaus bis an den am Ende des Bahndammes gegen den Main zu aufgeworfenen Erdwall, woselbst sich die Lokomotive eingrub. Der Wagenzug hat hierbei nur einen mäßigen Stoß erlitten und es hat von den Passagieren wie auch von dem Zugspersonal Niemand Schaden genommen. Da eine Reservemaschine gerade nicht geheizt war, so wurden die Wagen hierauf mit Pferden nach dem Bahnhofe gebracht, und liefen daselbst nach kurzem Zeitverlust unversehrt ein. Der Dienst der andern Züge hat durch diesen Unfall keine Störung erlitten. — Vom 17. August. Gestern Abend um 9 Uhr hat sich durch die Unvorsichtigkeit des Lokomotivführers, welcher mit voller Kraft nach dem Endpunkt der Main-Neckareisenbahn zufuhr, ein neuer Unfall zugetragen. Die Lokomotive und zwei Packwagen stürzten von dem Bahndamme herunter, von den Reisenden wurde jedoch nur einer am Beine unbedeutend verletzt, weil derselbe sich nicht warnen ließ, aus dem Wagen zu springen. Dagegen ist der Tod des Tenderwächters zu beklagen. Die strengsten Anordnungen gegen ein so rasches Fahren an einer Stelle, wo, bis zur Vollendung der Mainbrücke, eine doppelte Vorsicht zu beachten ist, und die Warnung, welche in diesen Unfällen selbst liegt, werden Aehnliches in der Zukunft nicht mehr befürchten lassen. Der Bahnbetrieb hat keine Störung erlitten.

Von der Elbe, 12. August. (K. Z.) Es gehen uns verbürgte Nachrichten von dem berliner Zollkongresse zu. Der alte Zwist und Hader hat sich über die Prinzipfragen mit derselben Stärke und Beharrlichkeit ausgesprochen, wie in Karlsruhe, wenn auch vielleicht in Folge der Entfernung einzelner Kommissäre mit weniger Bitterkeit und ohne Persönlichkeiten mag gesprochen worden seyn. Bis jetzt, heißt es, zeige sich noch von keiner Seite eine Aussicht zur Vermittelung und zur Ausgleichung; Jeder bleibe fest bei seiner Ueberzeugung, um so mehr, als seine Instruktionen ihn dazu berechtigen. Bayern, das zu Anfang allerdings schwankend gewesen, habe in Folge des Ministerwechsels neue Instruktionen erlassen, welche den festen Beitritt zu dem Votum Württembergs und Badens vorschreiben. Sachsen wolle der Baumwollenspinnerei die geringsten Konzessionen bewilligen. Preußen sey geneigt, Twist bis 3, Maschinenleinengarn bis 1 Thaler zu erhöhen; für Rückzölle könne es sich aber unmöglich erklären. Bekanntlich verlangen die süddeutschen Staaten eine gleiche Erhöhung sämmtlicher Gränzzölle bis auf wenigstens 4 Thaler; was darunter geschehe, sey nur ein Palliativmittel und nutze für die Dauer allein dem Fiskus. Bei solchen Verhältnissen — schließt unser Bericht — möge man sich gefaßt machen, daß auch diese Zollkonferenz unverrichteter Sache auseinander gehe, und der Status quo verbleibe. — Die mechanischen Flachsspinnereien in Schlesien erleiden seit dem 1. d. M. einen neuen Abbruch ihres nicht unbeträchtlichen Absatzes nach Oesterreich, indem die kaiserliche Regierung den Einfuhrzoll per Schock um 6 bis 8 fl. erhöht hat.

Wien, 12. August. (A. Z.) Der holländische Gesandte, Frhr. v. Heeckeren, hat gestern unsere Residenz auf Urlaub verlassen, nachdem die Flagge seines Souveräns auf dem angekommenen Schiffe „Amsterdam und Wien" hier zum ersten Mal geweht hat. Noch immer ist dasselbe ein Gegenstand des Interesses von Seite des Publikums, und wird von Wien erst bis zum Ende der Woche mit Rückfracht, größtentheils aus Wein bestehend, abgehen. Die Aufmerksamkeiten, die von allen Seiten dem neuen Ankömmling erwiesen wurden, sind wirklich ein karakteristischer Zug der humanen Bildung und Gastfreundschaft hier, die von keinerlei selbstischen Rücksichten beherrscht wird. So hat die Dampfschifffahrtsgesellschaft aus eigenem Antriebe und unentgeldlich das Boot von Linz herab in's Schlepptau genommen, u. am nußdorfer Landungsplatze die Angekommenen freundlich bewirthet. Von Seite der hiesigen Schiffermeister und des Handelsstandes sind die herzlichen Empfangsfeierlichkeiten erfolgt. So weit sich, nach der Aussage der wackern Kapitäne, bis jetzt der merkantilische Erfolg des Unternehmens in der Zukunft bestimmen läßt, steht die Aussicht fest, daß die Benützung dieser Wasserstraße zwischen Amsterdam und Wien, und respektive von der Nordsee in's schwarze Meer, bei nun gewonnener Erfahrung und der Hinwegräumung so mancher zufälligen Hindernisse mit Vortheil wird bestehen können, unter welche Letztere hauptsächlich der achtzehntägige Aufenthalt des Schiffes auf preußischem Gebiet zu rechnen ist. Die gute Fahrbarkeit des Ludwigkanals wird sehr gerühmt, wo das Boot selbst leichter als auf dem Main fuhr. Die eigentlichen Schiffskosten für die Fahrt hierher, mit Einschluß der Löhnungen, haben sich auf etwas mehr als 2400 fl. W. W. belaufen, und das Großhandlungshaus Zinner, welches den größern Theil der Ladung, nämlich 600 Zentner Zuckermehl, bezog, hatte die Fracht mit 4 fl. 25 kr. K.-M. per Zentner akkordirt. Dem thätigen Antheil, welchen der holländische Generalkonsul hier, Ritter v. Henickstein, der Unternehmung gewidmet, wird es wohl gelingen, die für das Gedeihen so wesentliche Förderung geeigneter Rückfrachten ebenfalls zu bewerkstelligen.

Italien.

Florenz, 6. August. (A. Z.) Der verstorbene Graf v. St. Leu (Ex-König von Holland) hinterläßt ein Vermögen von etwa 15 Mill. Franken. Nach dem vorgefundenen Testament ist der Prinz Ludwig Napoleon zum Universalerben eingesetzt. Dem Grafen C...., seinem natürlichen Sohn, welcher seit mehren Jahren nie von seiner Seite wich, hinterläßt er zwar nur 250,000 Franken im baaren Geld, doch soll der Verstorbene bei Lebzeiten ihm sehr beträchtliche Schenkungen gemacht haben, die ihm eine anständige Existenz sichern. Dem ältesten Sohn des Fürsten Montfort hat er ein schönes Landgut in der Umgebung unserer Residenz vermacht, dem Fürsten Montfort selbst die Theater-Loge im Opernhaus delle Pergole. Zu Testamentsvollstreckern sind zwei unserer tüchtigsten Advokaten eingesetzt, welchen der Erblasser zum Ersatz für ihre Belästigung seinen Stall mit Pferden, Wagen, Geschirr u. s. w. hinterläßt.

Schweiz.

Bern. (Verff.) Dem Vernehmen nach hat Herr Zentralpolizeidirektor Weber sich von seiner Funktion als solcher suspendirt, und der Regierungsrath diese Suspension förmlich bestätigt.

Bern, 15. August. (E. Z.) Der auf übermorgen bevorstehende Wahlkampf regt unsere Gemeinde in bisher unbekannter Weise auf. Gestern Abend fanden die vorberathenden Versammlungen beider Hauptparteien Statt; die Radikalen im Schützenhause, die Konservativen im Kasino. Erstere soll weitaus zahlreicher besucht gewesen seyn als letztere, und ich zweifle nicht, daß auch diesmal der größere Theil der Wahlen für die konservative Stadtgemeinde von Bern in radikalem Sinn ausfallen wird. Dies ist nicht nur der größeren Rührigkeit, sondern auch dem weit größeren politischen Takt der Radikalen zuzuschreiben, welche viel besser als ihre Gegner alle Nebenrücksichten dem Hauptzweck unterzuordnen und mit vereinten Kräften auf das nämliche Ziel hinzusteuern verstehen. Im Ganzen hielte ich in jetziger Zeit eine tüchtige Schlappe der Konservativen eher für ein Glück, da es einestheils dieselben zur Verlassung ihrer hergebrachten Routine zwingen und anderntheils den Radikalen völlig freie Hand zur Ausführung ihrer tollsten Pläne geben würde. Würde dagegen der Entwickelungsprozeß gehemmt, so wäre die nächste Krisis nur verzögert, ohne daß wir derselben auf die Dauer entgehen können; denn erst wenn der radikale Taumelbecher bis auf die Hefe geleert ist, kann die Genesung beginnen. — Der am letzten Mittwoch zwischen mehren hohen Staatsbeamten vorgefallene Skandal bildet einen bemerkenswerthen Beitrag zur Geschichte unserer Tage; daß der Obergerichtspräsident und der Zentralpolizeidirektor sich wie Straßenjungen auf der Gasse herumbalgen, und daß ein Regierungsglied von Großräthen am hellen Tage blutig geschlagen und getreten wird, ist bis jetzt noch nicht vorgekommen. Wenn man unter jenen Leuten wenig Gemeinsinn findet, so sehen Sie dagegen, daß es ihnen keineswegs an gemeinem Sinn fehlt. Naturrecht, Naturzustand, Brutalität — sind das alles nicht verwandte Begriffe? — Ein anderer Skandal ereignete sich letzter Tage in Münsingen, wo die Radikalen, von einem luzerner Flüchtling und dem bekannten luzerner Herzog aufgehetzt, einen in der dortigen Privatanstalt befindlichen Irren mit Gewalt befreien wollten, aber, durch das muthige Auftreten der tapferen Frau des Irrenarztes zurückgeschreckt, unverrichteter Dinge abzogen. Mahnt es nicht an die verkehrte Welt, wenn die Narren vor den Angriffen der Klugen geschützt werden müssen?!

Frankreich.

§§ Paris, 16. August (Korresp.) Die Administration der Eisenbahn von Rouen hat nachstehende Note über den vorgestrigen Unfall auf ihrer Bahn veröffentlicht: Der Postwagenzug nach Rouen war am 14. Abends 7 Uhr 25 Minuten von Paris abgegangen, er hielt vor der Werkstätte von Batignolles an, um eine Verstärkungslokomotive zu nehmen. Der ihm folgende Wagenzug von Versailles war auf die ihm gemachten Signale ebenfalls stehen geblieben, allein der diesem folgende Wagenzug von St. Germain hielt zwar auch ein, aber nicht vollständig genug, und so stieß seine Lokomotive auf die letzten Wagen des Zugs von Versailles, jedoch ohne daß ein Wagen aus den Schienen kam. Mehre Reisende, die im ersten Schrecken aus dem Wagen sprangen, erhielten Quetschungen, ein Reisender des Wagenzugs von St. Germains wollte von der Imperiale herabspringen und brach sich ein Bein. — Hr. Mery veröffentlicht einen Brief, in dem er als Augenzeuge des Vorfalls sagt, der Schrecken der Reisenden auf allen drei Wagenzügen sey fürchterlich gewesen, die drei Maschinisten ließen sogleich den Dampf los, der sich unter fürchterlichem Gepfeife entlud, die Männer schrien, die Frauen und Kinder heulten, einige Schritte weiter, und der Zusammenstoß wäre unter dem Tunnel von Paris erfolgt, und dort hätte das Unglück so groß wie das von Fampour werden können. Dem „Courrier français" zufolge sind zwei Personen schwer, zwölf leichter beschädigt. — Heute um 1 Uhr fand die vorbereitende Sitzung der Kammer Statt; es wird das provisorische Bureau konstituirt und die Abordnung gewählt, die den König morgen empfangen wird. Alle Minister sind wieder in Paris; Graf Molé ist ebenfalls gestern von seinem Schlosse Champlatreux in Paris angekommen u. Hr. Thiers von Havre, wo er die Seebäder gebrauchte. — Für die morgen stattfindende Eröffnung der Kammern durch den König sind die üblichen Vorsichtsmaßregeln getroffen; die Plätze, Straßen und Brücken, über die der Zug geht, sind abgesperrt, 5000 Mann Linientruppen und 3000 Mann Nationalgarde bilden das Spalier; ausserdem sind aber gegen 2000 Mann an Munizipalgarden zu Fuß und zu Pferd, Stadtsergeanten und Polizeiagenten im Dienste. — Der „Courrier d'Afrique", ein algierer Blatt, vom 7. d. ist uns mit vier weißen Spalten zugekommen; er erklärt, die betreffenden Stellen seyen von der Oberbehörde unterdrückt worden. Also in dem französischen Afrika herrscht nicht nur Zensur, sondern sogar Militärzensur.

Türkei und Aegypten.

Jerusalem, 8. Juni. (Fr. O. P. A. Z.) Eine furchtbare Hungersnoth herrscht in Folge der anhaltenden Dürre und des Versiegens der meisten Flüsse und Bäche in unserm Lande. Man sieht Mütter, welche ihre letzten verkäuflichen Kleider für ein Stück Brod hergeben, um ihren Kindern das Leben zu fristen. In Safet sind mehre Personen Hungers gestorben. Was diesen allgemeinen Jammer noch vermehrt, ist das Unwesen der Kornwucherer, die sich für ihr schändliches Gewerbe häufig von den türkischen Beamten besondere

Privilegien erkaufen, zu welchem Zwecke nicht selten die aus Europa eintreffenden, gewöhnlich von den reichen Blutsaugern oder deren Trabanten „verwalteten" Unterstützungsgelder verwendet werden.

Amerika.

⊙ Paris, 16. August. (Korresp.) Wir haben heute Nachrichten aus Nordamerika bis zum 3. d. M. Der neue Tarif ist angenommen, trotz der heftigen Opposition der Whigs ist er auch im Senate mit 28 gegen 27, in der Repräsentantenkammer mit 115 gegen 93 Stimmen durchgegangen. — Vom Kriegsschauplatze nichts Neues; General Paredes war noch immer in Meriko, und schickte sich an, gegen den General Taylor zu marschiren. Vera Cruz ist eng blokirt. General Taylor operirte auf der Straße von Matamoras nach Monterey, seine Truppen vorschiebend.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsr. Zeitung" ist für den Hauptlehrer K. Henninger in Langenrieden ferner folgender milde Beitrag eingegangen: Von F. 30 kr. Hierzu die früheren 36 fl. 13 kr., macht im Ganzen 36 fl. 43 kr.

Fernere Beiträge werden mit Dank entgegen genommen.

Berichtigung. In dem Verzeichniß der Beiträge für Leop. St... in Nr. 200 der „Karlsr. Zeitung" vom 25. Juli sollte es heißen: gesammelt von Salomon Bachmann, statt Baßmann; von den christl. Bürgern, statt von den christl. Lehrern; von den israel. Bürgern, statt israel. Lehrern.

Schuldienstnachrichten. Offene Stellen: Der evangel. Schuldienst in Oberkirnach (Amts Villingen); Einkommen 175 fl. nebst freier Wohnung u. 1 fl. Schulgeld von etwa 60 Kindern. Der evang. Schuldienst in Weitenau (Amts Schopfheim); Einkommen 175 fl. nebst freier Wohnung und 50 kr. Schulgeld von etwa 50 Kindern. Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Hindelwangen (Amts Stockach), mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse nebst freier Wohnung und 1 fl. 10 kr. Schulgeld von etwa 43 Kindern. Der kathol. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Eschach (Amts Bonndorf), mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse nebst fr. Wohnung und 1 fl. Schulgeld von etwa 32 Kindern wird wiederholt ausgeschrieben. — Der israelitische Religions-, Schul- und Vorsängerdienst in Malsch (Amts Wiesloch), mit dem jährlichen Einkommen von 150 fl. (Bewerber haben sich an die Bezirkssynagoge in Karlsruhe zu wenden.) — Befördert wurden: Schullehrer Fr. Fridolin in Weitenau auf den evang. Schuldienst in Steinen (Amts Lörrach). Schullehrer G. Bürklin in Oberkirnach auf den evangel. Schuldienst in Höllstein (Amts Lörrach). — Gestorben ist: Hauptlehrer F. Walser in Hindelwangen (Amts Stockach).

Bürgermeisterwahlen. Neugewählt wurden: In Diersburg (O. Amts Offenburg) A. Faist. In Kappel (Amts Villingen) J. Griesser. In Fischbach (Amts Villingen) M. Kraft. In Schweinberg (Amts Walldürn) J. M. Baumann. In Durmersheim (O. Amts Rastatt) L. Abath. In Donaueschingen J. Raus. In Bregenbach (A. Neustadt) M. Heine. In Bankholzen (A. Radolphzell) M. Rösler. In Bohlingen (A. Stockach) A. Isele. In Völkersbach (A. Ettlingen) X. Hennhöfer. — Wiedergewählt wurden: In Iznang (A. Radolphzell) J. Hepfer. In Oberhausen (A. Kenzingen) J. Zeiser.

Karlsruhe, Aug. 17.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	27"9.4	27"9.4	27"9.1
Temperatur nach Reaumur	16.3	20.3	17.3
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.84	0.61	0.76
Wind m. Stärke (4=Sturm)	SW¹	W¹	O¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.9	0.5	0.7
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	5.9	5.5	5.7
Aug. 17. Therm. min. 16.1	trüb,	untb. hir.	db. trüb.
" 17. " max. 21.3	Regen-		
" 17. " med. 18.2	tropfen.		

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 20. August: Lucrezia Borgia, große Oper in drei Aufzügen, von Felix Romani, Musik von Donizetti. Dem. Lucrezia Rutschmann, vom Theater zu Cremona: Lucrezia Borgia, zur letzten Gastrolle.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

Freitag, den 21. August: Der Ehemann auf dem Lande, Lustspiel in drei Aufzügen, nach dem Französischen, von H. Börnstein.

Todesanzeigen.

D 68.1 Baden. Nachdem wir vor kaum 10 Tagen unsere jüngste Tochter dem Schooße der Erde übergeben, hat der allmächtige Vater auch unsere zweitjüngste Tochter Emilie, die gleichfalls an der Ruhr erkrankt war, heute zu sich gerufen.

Sie starb Mittags halb 1 Uhr in einem Alter von beinahe 3 Jahren.

Den Schmerz tief gebeugter Eltern, in so kurzer Zeit zwei blühende Kinder zu verlieren, werden alle entfernte Verwandte und Freunde bemessen und stille Theilnahme uns nicht vorenthalten.

Baden, den 17. August 1846.

Franz Damance, Zollverwalter.
Fanny Damance, geb. Hänle.

D 86.1 Heidelberg. Es hat Gott, dem Allmächtigen, gefallen, unsere geliebte Tochter Lisette heute in der Frühe nach kurzem Krankenlager zu sich zu nehmen. Durch den unaussprechlichen Schmerz ihres Verlustes tief gebeugt, machen wir hievon unsern Freunden die Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Heidelberg, den 17. August 1846.

Kirchenrath Dr. C. K. Kleinschmidt.
Friederike Kleinschmidt, geb. Klose.

Literarische Anzeige.

D 81.2 Im Verlage der **Chr. Fr. Müller'**schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Die
durch Kothsteine bedingte
Durchbohrung des Wurmfortsatzes,
die häufig verkannte Ursache einer gefährlichen
Peritonitis,
und deren Behandlung mit
Opium.
Von
Dr. Adolph Volz.
Mit einer Abbildung.
gr. 8. broschirt. Preis 1 fl. — 20 Ngr.

D 60.1 Rastatt.

Zeugniß.

Am 26. Juli d. J. fuhren die Unterzeichneten nebst noch mehreren Anderen, in Begleitung mit ihren Frauen, von einer Lustpartbie Abends gegen 9 Uhr auf einem Wagen durch Oos, Bezirksamts Baden. Eine starke Anzahl Bauernbursche, worunter sich auch drei Militär-Personen befanden, fielen in Oos über die Pferde und den Fuhrmann her, hielten den Wagen an, warfen furchtbar mit Steinen auf die auf dem Wagen befindlichen Personen, schlugen mit Bengeln darein und mißhandelten so sehr die ganze Gesellschaft bis vor Oos hinaus, daß erst alsdann augenscheinlich die größte Lebensgefahr für Alle vorhanden war. Auf unser Hülferufen erschienen sogleich der Gendarmerie-Stationskommandant Berger und Gendarm Allgaier mit blanken Waffen im schnellsten Sprung von Oos, welche ganz allein es übernahmen, uns aus den Händen der großen Masse von rohen Menschen zu befreien, welche auf uns immerfort einschlugen und Mehrere schwer verwundeten. Obgleich sich diese ooser Burschen auch gegen die Gendarmerie widersetzten, ließen die beiden Gendarmen von ihren Hülfeleistungen nicht ab, und brachten es durch ihren musterhaften Muth dahin, daß wir endlich frei wurden und heimkehren konnten. Wir sind der Ueberzeugung, daß ohne die Dazwischenkunft dieser beiden Gendarmen und ohne die von ihnen bezeigte Todesverachtung gegen die andrängenden rohen Massen wir gewiß mehrere Todesfälle zu beklagen hätten.

Leider kann nachgewiesen werden, daß seit einem Jahre mehrere dieser Vorfälle daselbst stattfanden.

Aus Rache wegen der muthigen Nachforschungen und Arretirungen in derselben Nacht durch die beiden Gendarmen wurde dem Stationskommandanten Berger in Oos auf meuchelmörderische Weise in der folgenden Nacht ein starker Schuß durch das Fenster in sein Schlafzimmer abgefeuert, welcher ganz nahe über seinem Kopfe wegging und in die Wand einschlug.

Wir wollen daher durch dieses offene Zeugniß den beiden erwähnten Gendarmen unsern wärmsten Dank hiermit öffentlich in diesem Blatte darbringen.

Rastatt, den 7. August 1846.

Adam Klenert, Bierwirth.
Zeller, Zimmermeister.
Gattung, Wagnermeister.
Herrmann, Bäckermeister.
Peter Groß.
Kraft, Schmiedmeister.
Jakob Bopp, Schuhmachermeister.
Franz Geyer.
V. Kraft, Schuhmachermeister.

D 74.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Großh. bad. 35 fl. Loose, und bad. Serienloose vom Anlehen 1840, deren Gewinnziehung den 31. d. M. stattfindet, sind zu haben bei

Löw Homburger & Söhne.

D 46.3 Karlsruhe. (Gesuch.) Es wird eine Bonne, evangelischer Religion, die nebst den Kammerjungfer-Geschäften ein bis zwei Kinder zu beaufsichtigen hat, gesucht. Wohlgesittete Mädchen, welche sich diesem Dienste gewachsen fühlen, wollen sich an das Kontor der Karlsruher Zeitung wenden.

D 84.2 Karlsruhe.

Anerbieten.

Bei einer achtbaren Beamten-Familie dahier kann ein Knabe oder Jüngling, welcher eine der hiesigen Lehranstalten besuchen soll, sogleich oder mit Beginn des neuen Schuljahres gegen ein billiges Honorar in Kost, Wohnung und elterlicher Aufsicht untergebracht werden.

Nähere Auskunft beliebe man mündlich oder in frankirten Briefen mit **A. B.** bezeichnet im Kontor der Karlsruher Zeitung einzuholen.

D 82.2 Karlsruhe.

Vergebung von Schieferdeckerarbeit.

Die zur Bedeckung der hiesigen Gasfabrikgebäude erforderliche Schieferdeckerarbeit von ungefähr 5300 □Fuß soll im Summissionswege an die Wenigstnehmenden in Akkord gegeben werden.

Die hiezu Lusttragenden wollen ihre Angebote längstens bis zum 21. d. M., Abends, franko an den Unterzeichneten einreichen.

Karlsruhe, den 17. August 1846.

J. Singer jun.
Spitalstraße Nr. 38.

D 8.3 Freiburg. (Gehülfengesuch.) Bei der hiesigen Domänenverwaltung und Forstkasse ist die erste Gehülfenstelle mit einem Gehalte von 500 fl. zu besetzen. Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten, welche die Buchführung und Rechnungsstellung übernehmen können, wollen sich unter Vorlage der Zeugnisse an den Unterzeichneten wenden.

Freiburg, den 13. August 1846.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Klaiber.

D 67.2 Offenburg.

Bekanntmachung.

Die Schützengesellschaft zu Offenburg wird am 2., 3., 4., 5., 6. und 7. September d. J., zur Eröffnungsfeier der neuen Schießstätte

ein großes Freischießen

abhalten, wobei

20 Gaben in Geld auf der Stechscheibe	1100 fl.
25 " aus freier Hand zur Planken	700 fl.
sodann	
in Ehrengaben und Prämien	200 fl.
im Ganzen	2000 fl.

ausgesetzt sind.

Die Herren Schützen von nahe und ferne werden höflich eingeladen, daran Theil zu nehmen.

Offenburg, den 13. August 1846.

Der Schützenvorstand.
v. Hölzlin.

D 72.3 Durlach.

Zwangsversteigerung.

Dem Rittnertshofbeständer Weinacker werden

Freitag, den 4. September d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rittnertshofe selbst

3400 Garben Spelz

öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, den 14. August 1846.

Bürgermeisteramt.
J. A. d. B.
Jung.

D 79.1 Nr. 14,012. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) Am 14. d. M., Morgens zwischen 8 bis 12 Uhr, wurde aus dem Eckhaus Nr. 4 der Ritterstraße und des innern Zirkels, eine silberne Zylinderuhr nebst Kette entwendet.

Die Größe dieser Uhr war mittler, die Ränder matt vergoldet, und so wie der Biegel ziselirt.

Das Gehäusblatt war mit verschlungenen Zügen ausgeziert, das Zifferblatt, mit deutschen Ziffern, war emaillirt.

Die Kette war eine goldene sogenannte Panzerkette, welche aus drei Abtheilungen bestand, wovon jede durch eine goldene Muschel mit der andern vereinigt war. An dem einem Ende der Kette, wo sie in das Westenknopfloch eingehängt wird, war ein goldener Hacken, und da, wo die Uhr eingehängt war, befand sich ein sogenannter Karabinierhaken, zwischen der mittlern Abtheilung der Kette, in der Mitte derselben, hingen zwei kleine goldene Ketzchen herunter, welche beide ein sogenanntes Brequeschlüsselchen festhielten.

Dies bringen wir zum Zweck der Fahndung und gefälligen Mittheilung anher zur öffentlichen Kenntniß.

Karlsruhe, den 15. August 1846.

Großh. bad. Stadtamt.
Lacoste.

Staatspapiere.

Frankfurt, 17. August.		Prz	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	110⅞
"	"	4	—	100¼
"	"	3	73⅝	—
"	Wiener Bankaktien	3	—	1869
"	fl. 500 Loose do.		—	157⅜
"	fl. 250 Loose von 1839		—	126½
"	Bethmann'sche Obligationen	4	100	—
"	do.	4½	101	—
Sardinien.	36Fr.-Loose b. Geb. Bethmann		—	35⅜
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	95⅞	—
"	" 50 Thlr. Prämienscheine		87¾	—
Bayern.	Obligationen	3½	—	98⅛
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	78½
"	Berbacher Eisenbahnaktien		—	96¾
Württemb.	Obligationen	3½	—	92½
Baden.	Obligationen	3½	—	92½
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	56¾
"	35 fl. Loose vom Jahr 1845		—	34⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	93⅝	—
"	ditto	4	100	—
"	fl. 50 Loose		74	—
"	fl. 25 Loose		28¾	—
Frankfurt.	Obligationen	3	88¾	—
"	ditto von 1839	3½	96⅛	—
"	ditto von 1846	3½	94	—
"	Taunusaktien à 250 fl.		352	351½
"	" per ultimo	2½	352½	352
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild		—	32⅝
"	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	81⅞
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	94⅜	—
"	fl. 25 Loose		25¾	—
Holland.	Integralen	2½	—	59½
Spanien.	Obligationen	3	—	—
"	Innere Schuld	3	32⅝	32⅜
"	Aktivschuld mit 11 C.	5	—	—
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	—	47
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	95¾
"	do. zu fl. 500		—	80⅛
	Diskonto		4¼	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	5	Gold al Marco . .	377	—
Friedrichsdor . .	9	48½	Laubthaler, ganze . .	2	43¼
Randdukaten . .	5	35	Preuß. Thaler . . .	1	45
20 Frankenstücke .	9	30	Fünffrankenthaler . .	2	20
Holl. 10 fl. Stücke	9	55½	Hochhaltig Silber .	24	24
Engl. Sovereigns	11	57	Geringh. u. mittelh. S.	24	20

Mit einer Anzeigenbeilage u. dem Beiblatt Nr. 181 u. 182.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.